



Kanton Zürich

Statistisches Amt

statistik.info 2021/06

www.zh.ch/statistik-daten

Andrea Schnell, Irene Böckmann

Arbeiten in Zeiten von Corona

**Die Corona-Pandemie auf dem Zürcher Arbeitsmarkt
aus der Geschlechterperspektive**

Zusammenfassung

In diesem Bericht gehen wir der Frage nach, ob und in welchem Masse die wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen im Coronajahr 2020 dazu beitrugen, dass sich die Beteiligung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt verändert hat. Die Analysen beruhen auf den Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Kanton Zürich, wobei die kantonalen Ergebnisse im Kontext gesamtschweizerischer Trends betrachtet werden. Wir zeichnen die Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung während des Coronajahrs 2020 im Vergleich zum Vorjahr nach. Dies erlaubt uns zum Einfluss der Corona-Krise auf die Arbeitsmarkt-beteiligung von Frauen und Männern eine vorläufige Bilanz zu ziehen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse für den Kanton Zürich auf einen begrenzten Einfluss der Pandemie auf die Erwerbsbeteiligung und die bezahlten wöchentlichen Arbeitsstunden von Frauen und Männern hin. Nach einem starken Einbruch im zweiten Quartal 2020 haben sich sowohl die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden wie auch die Erwerbsbeteiligung im Jahresverlauf weitgehend erholt.

Für bestimmte Bevölkerungsgruppen stellen wir jedoch deutliche Unterschiede fest: Junge, Geringqualifizierte, Selbstständigerwerbende, Erwerbstätige in kontaktintensiven sowie Mütter mit schulpflichtigen Kindern haben die Folgen der Corona-Krise auf dem Arbeitsmarkt am stärksten gespürt. Mittelfristig wird es interessant sein zu beobachten, ob sich die rückläufige Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Schulkindern wieder erholt. Tertiärqualifizierte mit Berufen, die sich weitgehend von zu Hause aus ausüben lassen, mussten hingegen kaum Abstriche machen. Wie sich diese Entwicklungen mittelfristig auf das finanzielle Wohlergehen und die soziale Ungleichheit auswirken, werden künftige Studien zeigen müssen.

Einleitung

Für viele Menschen brachte der Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 einschneidende Veränderungen in ihrem Erwerbs- und Familienalltag mit sich. Die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen, insbesondere der Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus, sind jedoch nicht für alle gleichermassen spürbar. Die aktuelle Krise ist einzigartig, weil erstmals nicht primär typische Männerberufe von der Krise betroffen sind, wie dies beispielsweise in der Finanzkrise oder in früheren Krisen des Bausektors oder der Exportindustrie der Fall war. In der aktuellen Krise sind vor allem Tätigkeiten mit persönlichem Kundenkontakt betroffen, beispielsweise Arbeitnehmende im Gastgewerbe und in persönlichen Dienstleistungen, alles Branchen mit überdurchschnittlichem Frauenanteil. Darüber hinaus führte die zeitweise Schliessung von Schulen und Kindergärten sowie der Fern- oder Halbklassenunterricht in vielen Familien zu einer Umstrukturierung des Alltags und damit möglicherweise der elterlichen Berufstätigkeit.

Wie sich diese Veränderungen im Hinblick auf bestehende Geschlechterungleichheiten in der bezahlten und unbezahlten Arbeit auswirken, wird rege debattiert. Zum einen liegt die Vermutung nahe, dass die Frauen- und besonders die Müttererwerbstätigkeit aufgrund der Betroffenheit von frauendominierten Branchen und der veränderten Kinderbetreuungssituation gelitten hat. Zum anderen führten aber Veränderungen in der Erwerbsarbeit wie etwa die Kurzarbeit oder die Arbeit im Homeoffice auch dazu, dass viele Männer mehr Zeit zuhause verbracht haben als sonst.

Datengrundlage

Die Hauptdatengrundlage ist die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), die vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführt wird. Befragt wird eine Zufallsstichprobe der Bevölkerung ab 15 Jahren. Dabei werden viermal jährlich rund 25'000 Personen telefonisch befragt, im Kanton Zürich umfasst die Stichprobe 3'500 Personen. Damit lassen sich für die bedeutendsten Bevölkerungsgruppen im Kanton statistisch robuste Aussagen treffen.

Die beschränkte Stichprobengrösse lässt jedoch für kleine Personengruppen keine verlässlichen Aussagen zu, darunter auch solche, die möglicherweise besonders stark von der Corona-Krise betroffen sind. Dazu gehören beispielsweise alleinerziehende Mütter und Väter von kleinen Kindern oder Erwerbstätige in prekären Arbeitsverhältnissen (d.h. befristete Arbeitsverhältnisse, Arbeit auf Abruf, Anstellungen im Stundenlohn). Aber auch teilzeitbeschäftigte Personen in Ausbildung können nicht gesondert untersucht werden. Wir konzentrieren uns in der vorliegenden Übersichtsstudie daher auf das Gros der Erwerbstätigen und versuchen, hier die übergeordneten Entwicklungen zu skizzieren.

Drei Faktoren sprechen dafür, dass Frauen besonders betroffen waren

Zu Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 schloss fast jeder fünfte Betrieb im Kanton Zürich seine Tore. Damit konnten über 100'000 Personen, fast 10% der Beschäftigten im Kanton, nicht mehr ihrer gewohnten Arbeit nachgehen, manche für einige Wochen, manche längerfristig. Die Corona-Krise betraf vor allem Betriebe mit persönlichem Kundenkontakt wie Restaurants, Bars, Coiffeur- oder Kosmetiksalons, Fitnesszentren und Reiseveranstalter (Hofer und Gocke, 2020). Insgesamt waren 56% der Beschäftigten in den betroffenen Branchen Frauen¹.

Zum anderen wirkte die Corona-Krise im Frühjahr 2020 wie ein starker, nicht vorhersehbarer Schock, auf den sich die Unternehmen nicht vorbereiten konnten. Möglicherweise reduzierten Unternehmen ihre Arbeitskosten zuerst dort, wo dies kurzfristig möglich war: bei Beschäftigten auf Abruf, im Stundenlohn oder im temporären Angestelltenverhältnis. Bei solchen atypischen und

¹ Rechnet man Teilzeit- auf Vollzeitstellen um, reduziert sich das Geschlechterungleichgewicht. 51% dieser sogenannten «Vollzeitäquivalentstellen» entfallen auf Frauen, da Frauen bei den Teilzeitbeschäftigten übervertreten sind.

teils auch prekären Arbeitsverhältnissen ist in Krisen das Risiko eines Stellenverlustes erhöht, wobei Frauen etwa doppelt so oft in einem derartigen Arbeitsverhältnis stehen wie Männer (Ecoplan 2017).

Nicht zuletzt tragen Frauen in der Schweiz – und auch im Kanton Zürich – in der Mehrheit der Familien nach wie vor die Hauptverantwortung für die Haus- und Familienarbeit (BFS 2021), was oft mit reduzierten Arbeitspensen einhergeht. 54% der erwerbstätigen Frauen arbeiten Teilzeit, gegenüber 18% bei den Männern. Die wegen der Krise veränderte Kinderbetreuungssituation hat die Mütter mehr belastet als die Väter, Bütikofer et al. (2020). Für Eltern mit Kleinkindern galt es, den reduzierten Betrieb der Kindertagesstätten oder den Wegfall der Grosselternbetreuung aufzufangen. 70% der Haushalte mit Kindern unter 12 Jahren nehmen im Kanton Zürich irgendeine Art von familienergänzender Betreuung in Anspruch, Kälin (2020). Kinder brauchten zusätzliche Betreuungszeit, weil der Schulunterricht ganz oder teilweise nach Hause verlegt wurde. Vor allem erwerbstätige Mütter waren also mehrfach gefordert.

Wie können wir die Betroffenheit messen?

Es stellt sich die Frage, wie diese möglicherweise stärkere Betroffenheit der Frauen überhaupt gemessen werden kann. Die Arbeitsmarktstatistik stellt hierzu zwei nützliche Masszahlen bereit: die effektiv geleistete wöchentliche Arbeitszeit pro erwerbstätige Person sowie die Erwerbsquote, also den Anteil der erwerbstätigen und Arbeit suchenden Personen an der Bevölkerung im Erwerbsalter.

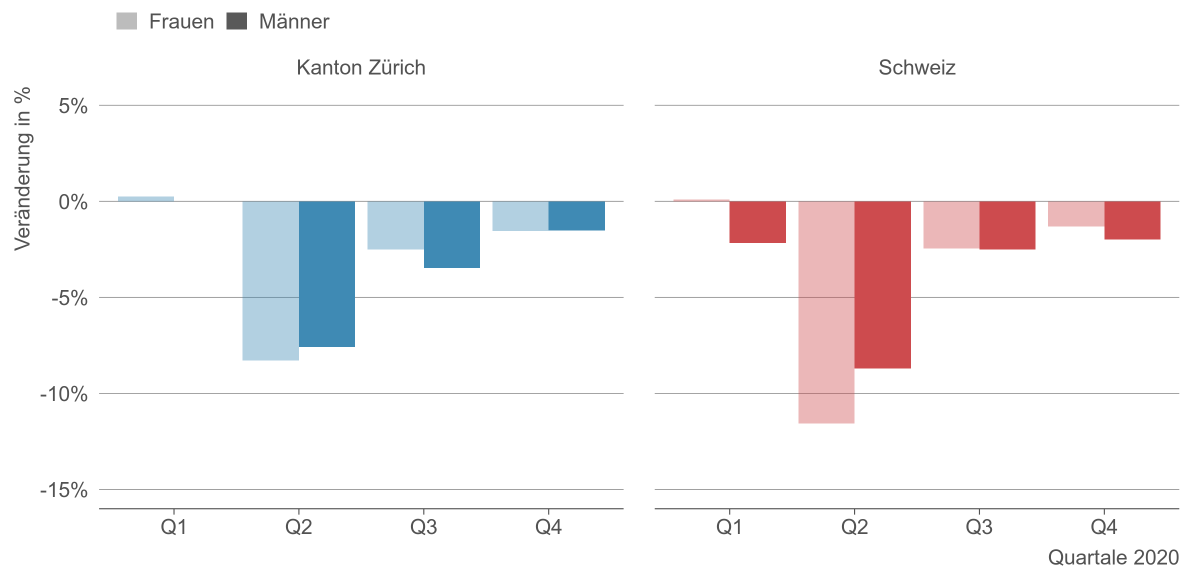
Erwerbstätige können entweder ihre «Arbeitsintensität», also die durchschnittliche Zahl der Wochenarbeitsstunden, oder ihre Arbeitsmarktpartizipation, also ob sie überhaupt einer Erwerbsarbeit nachgehen, verändern. Während die Arbeitsintensität kurzfristig verändert werden kann, erfolgt die Anpassung der Arbeitsmarktbeteiligung oft eher mittelfristig. Zudem reagieren verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlich auf Wirtschaftseinbrüche. Junge Erwachsene finden teils den Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht, da es schwieriger wird, eine Ausbildungsstelle oder nach Lehrabschluss eine Stelle zu bekommen. In Bezug auf das Coronajahr 2020 dürften sich beide Effekte vor allem im zweiten Quartal zeigen, längerfristig dürfte sich die Krise jedoch nicht in einer Reduktion der Arbeitsstunden, sondern vornehmlich in den Erwerbsquoten widerspiegeln (Bluedorn et al., 2021).

Deutlicher Rückgang der Arbeitsstunden

Die Massnahmen während der ausserordentlichen Lage im Frühjahr 2020 schlugen sich klar in einem Einbruch der Arbeitsstunden nieder, der die Schwankungen der Vorjahre bei weitem überschreitet. Insgesamt sind die effektiv geleisteten Arbeitsstunden² im Kanton Zürich im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 8% zurückgegangen. Landesweit fiel der Rückgang mit rund 9.8% noch etwas stärker aus. Die kurzfristige massive Ausweitung der Kurzarbeit dürfte massgeblich zu diesem Einbruch beigetragen haben. Im April 2020 führten rund 20% der Betriebe im Kanton Zürich Kurzarbeit ein (entweder in Form reduzierter Arbeitszeiten oder als vollständige Einstellung der Arbeit). Jeder vierte Arbeitnehmende war von Kurzarbeit betroffen (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2021). Im Vergleich dazu waren es in der Finanzkrise 2009 lediglich etwas über 1% gewesen. In der zweiten Jahreshälfte erholten sich die durchschnittlichen Wochenarbeitsstunden wieder, erreichten aber noch nicht ganz das Vorjahresniveau.

Grafik 1: Veränderung der Arbeitsstunden nach Geschlecht

Effektiv geleistete wöchentliche Arbeitsstunden im Vergleich zum Vorjahresquartal, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

Wie in anderen europäischen Ländern (Alon et al. 2021) gingen auch in der Schweiz die bezahlten Arbeitsstunden der Frauen im zweiten Quartal deutlich stärker zurück (um 11.6%) als jene der Männer (8.7%), erholten sich aber auch etwas schneller in der zweiten Jahreshälfte. Im Kanton Zürich war der Rückgang insgesamt, aber auch die Geschlechterdifferenz geringer: für die Männer belief er sich auf 7.6%, für die Frauen auf 8.3%.

Keine «She-cession» im Kanton Zürich

Grafik 1 bezieht sich nur auf Personen, die einer Erwerbsarbeit nachgehen, schliesst also jene aus, die ihre Stelle verloren haben und nach Arbeit suchen (Erwerbslose) oder ganz aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind (Nichterwerbstätige). Um nachzuzeichnen, wie sich die Beteiligung am Arbeitsmarkt verändert hat, untersuchen wir als nächstes die sogenannte Erwerbsquote.

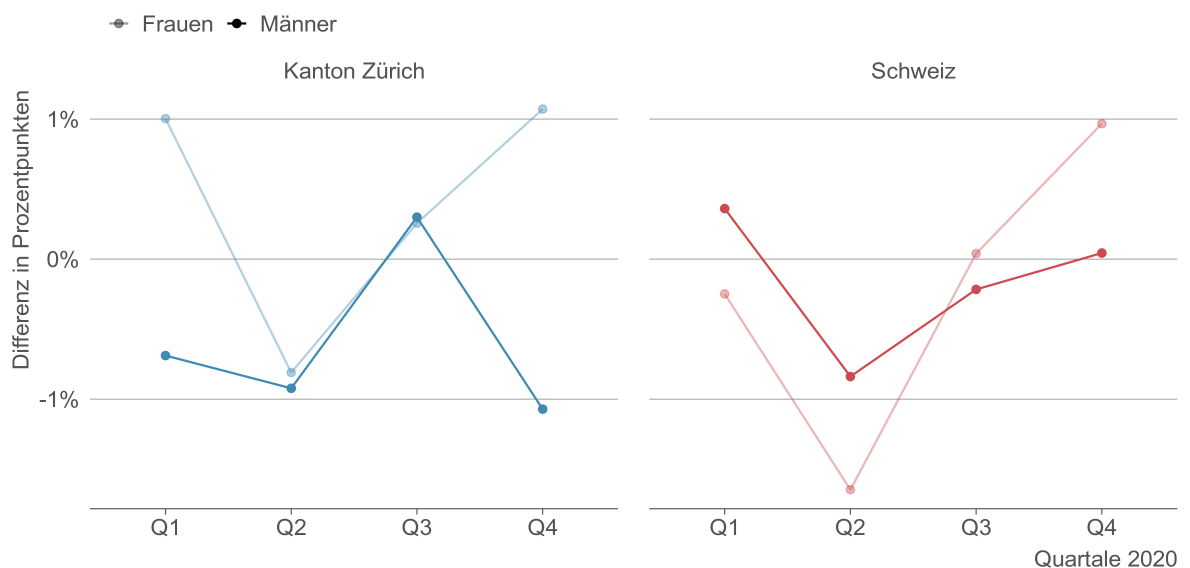
² Im Unterschied zur vertraglich vereinbarten Arbeitszeit erfassen die tatsächlichen Arbeitsstunden kurz- oder auch längerfristige Fluktuationen in den geleisteten Arbeitsstunden, z.B. aufgrund von Kurzarbeit oder auch Mehrarbeit aufgrund grösseren Arbeitsanfalls.

Es handelt sich dabei um den Anteil jener Frauen und Männer, die einer bezahlten Arbeit nachgehen oder aber auf Jobsuche sind.

Landesweit ging die Erwerbsquote im zweiten Quartal um rund 1.5 Prozentpunkte zurück, bei den Frauen deutlich stärker als bei den Männern. Wie bei den Arbeitsstunden erholte sich die Erwerbsquote der Frauen dafür schneller. Im Kanton Zürich ging die Erwerbsquote lediglich um einen Prozentpunkt zurück, und der Rückgang fiel für beide Geschlechter gleich stark aus. Wie im ganzen Land erholte sich die Frauenerwerbsquote im Kanton Zürich auch rasch wieder und stieg zum Jahresende sogar über das Niveau der Vorjahresquartale. Eine sogenannte «She-cession» – eine Rezession, die vorwiegend Frauen trifft – ist also im Kanton Zürich nicht eingetroffen. Landesweit kann im zweiten Quartal von einer «She-cession» gesprochen werden, da die Erwerbstätigkeit der Frauen deutlich stärker gesunken ist als jene der Männer. Zu diesem Ergebnis gelangten auch andere Studien für die Schweiz, vgl. Müller (2021). Im internationalen Vergleich ist sie jedoch leicht und kurz ausgefallen. Bluedorn et al. (2021) stellen fest, dass eine «She-cession» durch den hohen Beschäftigungsanteil von Frauen in kontaktintensiven Branchen befördert wird.

Grafik 2: Veränderung der Erwerbsquoten nach Geschlecht

Differenz in Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahresquartal, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

Beide Effekte zusammen ergeben ganzheitlicheres Bild

Zusammenfassend betrachten wir, wie sich die geleistete Arbeitszeit in der gesamten Erwerbsbevölkerung³ (Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen) im Vergleich zum Vorjahresquartal verändert hat. Wie wichtig waren Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung? Und wie haben Veränderungen

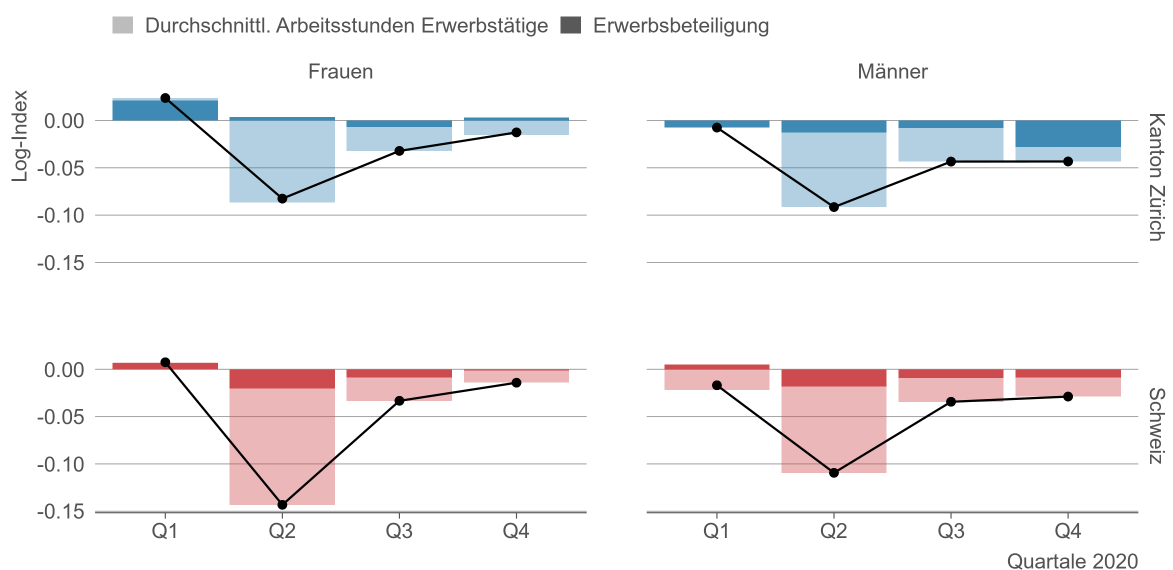
³ Von Interesse sind hier also nicht nur die sogenannten Erwerbspersonen, die nach gängiger Definition Erwerbstätige und Erwerbslose (Arbeitsuchende) umfassen, sondern auch Nichterwerbspersonen, das heisst jene Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht am Arbeitsmarkt teilnahmen.

der wöchentlichen Arbeitsstunden bei den Erwerbstätigen selbst zu den Veränderungen in der gesamthaft geleisteten Arbeitszeit beigetragen?⁴

Grafik 3 stellt die Veränderung der in der Erwerbsbevölkerung geleisteten Arbeitszeit über die vier Quartale des Jahres 2020 im Vergleich zu den Vorjahresquartalen für den Kanton Zürich und die Schweiz als schwarze Linie dar, links für die Frauen, rechts für die Männer. Die Segmente der Säulendiagramme zeigen die Beiträge der Veränderung in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen Arbeitsstunden bei den Erwerbstätigen⁵. Im zweiten Quartal wird der Rückgang der geleisteten Arbeitszeit vom deutlichen Einbruch der Arbeitsstunden dominiert. Im weiteren Jahresverlauf verliert diese kurzfristige Anpassung über die Arbeitsstunden an Bedeutung und der Gesamteffekt wird etwas stärker durch Anpassungen in der Erwerbsbeteiligung bestimmt.

Grafik 3: Veränderung der gesamthaft geleisteten Arbeitszeit

Im Vergleich zum Vorjahresquartal, mit Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden der Erwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

Insgesamt geringe Geschlechtsunterschiede feststellbar

Über die gesamte Erwerbsbevölkerung betrachtet sehen wir im Kanton Zürich und in der Schweiz vergleichsmässig kleine Geschlechtsunterschiede im Einfluss der Pandemie auf die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitsstunden. Jedoch hat die Pandemie verschiedene Bevölkerungsgruppen in der Schweiz sehr unterschiedlich getroffen. Zum Beispiel zeigen Martinez et al. (2021), dass Menschen mit grösseren finanziellen Ressourcen weniger in ihrer Erwerbstätigkeit eingeschränkt waren und damit auch geringere Einkommensverluste erleiden mussten. Im Folgenden untersuchen wir, ob Frauen und Männer mit unterschiedlichen sozio-demografischen Eigenschaften von den Auswirkungen der Pandemie unterschiedlich in ihren geleisteten Arbeitsstunden oder ihrer Erwerbsbeteiligung betroffen waren.

⁴ Es gilt hier zwei Kenngrössen zu unterscheiden: Die durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden, basierend auf der gesamten Bevölkerung im Erwerbsalter (hier «gesamthaft geleistete Arbeitszeit» genannt), und die durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden, die von der erwerbstätigen Bevölkerung geleistet wurden (Erwerbslose und Nichterwerbspersonen nicht miteingeschlossen).

⁵ Diese Analyse basiert auf der Studie von Fabrizio, Gomes und Tavares (2021).

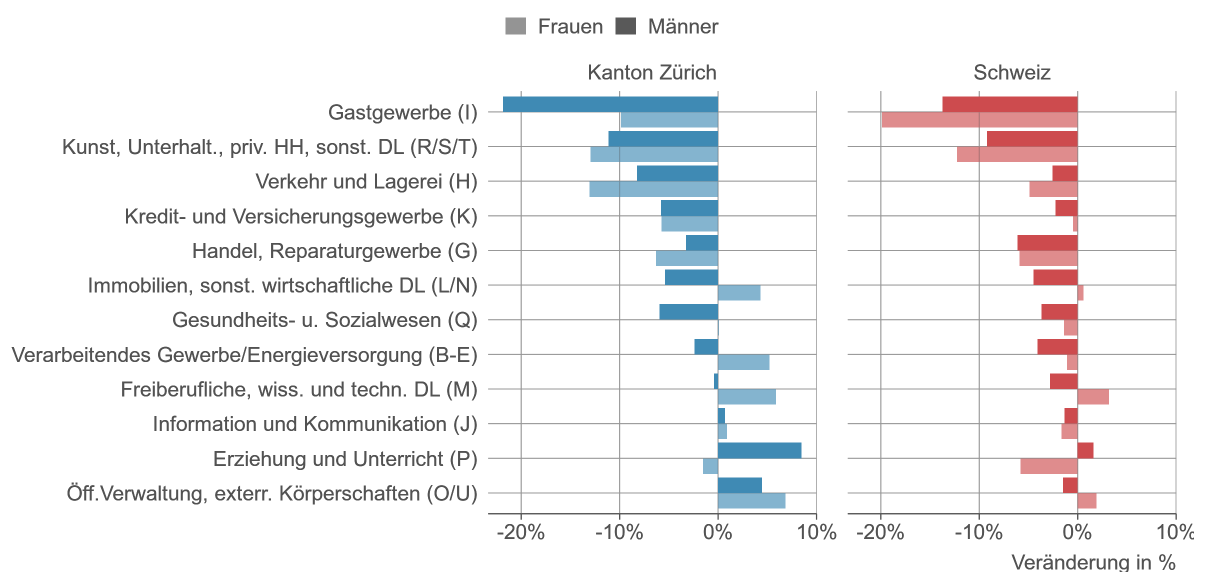
Während Veränderungen der Anzahl geleisteter Arbeitsstunden primär durch Brancheneffekte zustande kommen, werden Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung stärker durch Personenmerkmale mitbestimmt. Die in Grafik 3 dargestellte Analyse der gesamthaft geleisteten Arbeitszeit nach Arbeitsmarktbeteiligung und durchschnittlichen Wochenstunden lässt sich auch gesondert für einzelne soziodemographische Eigenschaften der Bevölkerung durchführen: Ausbildungsniveau, Altersgruppen sowie die Familiensituation.

Grosse Unterschiede in der Branchenbetroffenheit bei den Arbeitsstunden

Die Branchen waren einerseits durch die Pandemie unterschiedlich betroffen. Wie sich die effektiv geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden nach Branche im Vergleich zum Jahr 2019 entwickelt haben, zeigt Grafik 4 gesondert nach Geschlecht und Region.

Grafik 4: Veränderung der Arbeitsstunden nach Branchen

Effektiv geleistete Arbeitsstunden im Vergleich zum Vorjahr, Kanton Zürich und Schweiz



Anmerkung: Die Land- und Forstwirtschaft (Branchenabschnitt A) sowie das Baugewerbe (F) können für die Frauen im Kanton Zürich nicht ausgewiesen werden, weil die Zahl der Beobachtungen zu gering ist (< 50). Deshalb wurden diese Branchen ausgeschlossen.

Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

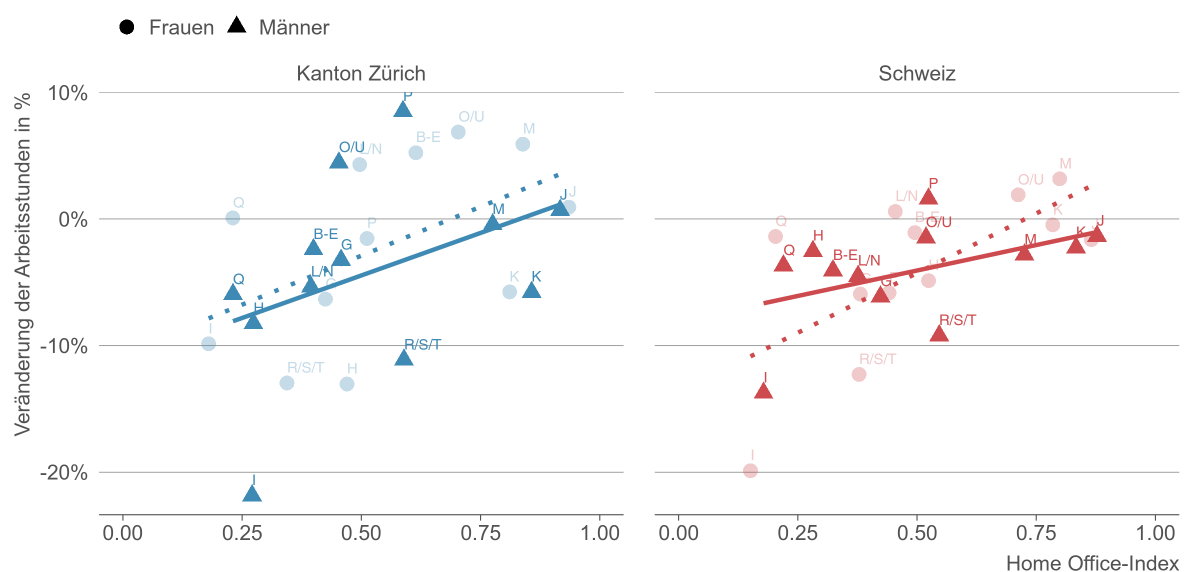
Das Gastgewerbe verzeichnete erwartungsgemäss den deutlichsten Rückgang, hier wurden im Jahr 2020 beinahe 20% weniger Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Im Kanton Zürich fiel der Rückgang dabei für Männer viel deutlicher aus als für Frauen, während schweizweit die Frauen viel stärker betroffen waren. Im Kanton Zürich machen Frauen 47% der Erwerbstätigen im Gastgewerbe aus, in der Schweiz sind es 52%. In den Kunst- und Unterhaltungsbranche ist der Arbeitsaufwand um rund 10% eingebrochen, mit geringeren Geschlechtsunterschieden. Im Vergleich zum ganzen Land stark eingebrochen sind die Arbeitsstunden im Kanton Zürich im Bereich Verkehr und Logistik, dies bedingt durch den zeitweisen Beinahe-Stillstand des Flughafens Zürich. Innerhalb der Handelsbranche gab es deutliche Unterschiede: Während der ersten Pandemie-welle blieb der stationäre Handel mit Ausnahme der Läden zur Deckung des Grundbedarfs zeitweise ganz geschlossen. Dies widerspiegelt sich im Kanton Zürich in einem stärkeren Einbruch der Arbeitsstunden für die Frauen. Der Onlinehandel hingegen konnte stark profitieren. Die Ursache einiger dieser branchenspezifischen Geschlechtsunterschiede liegt jedoch teils im Dunkeln.

Tätigkeiten mit Homeoffice-Möglichkeit waren weniger tangiert

Ob jemand zuhause arbeiten kann oder nicht, wird primär durch den ausgeübten Beruf bestimmt. Die Arbeit von Zuhause aus ist insgesamt bei Männern noch etwas verbreiteter als bei Frauen. Tätigkeiten, die sich im Homeoffice erledigen lassen, waren kaum von den Einschränkungen zur Pandemiebekämpfung betroffen. Es handelt sich vorwiegend um klassische Bürotätigkeiten in Berufen, die oftmals eine weiterführende Ausbildung verlangen. Dingel und Neiman (2020) haben Berufskategorien hinsichtlich ihrer Homeoffice-Tauglichkeit klassifiziert. Rutzer und Niggli (2020) haben diese Kategorisierung auf die Schweiz übertragen und für jeden Beruf ermittelt, mit welcher Wahrscheinlichkeit er von Zuhause aus ausgeübt werden kann. Der daraus resultierende Homeoffice-Index korreliert im Aggregat stark mit den Befragungsergebnissen der SAKE, also damit, ob jemand tatsächlich im Homeoffice gearbeitet hat⁶.

Grafik 5: Veränderung der Arbeitsstunden und Homeoffice-Möglichkeit

Effektiv geleistete Arbeitsstunden im Vergleich zum Vorjahr und Homeoffice-Index, Kanton Zürich und Schweiz



Anmerkung: Die Bedeutung der Branchencodes ist aus Grafik 4 ersichtlich. Die Land- und Forstwirtschaft (Branchenabschnitt A) sowie das Baugewerbe (F) können für die Frauen im Kanton Zürich nicht ausgewiesen werden, weil die Zahl der Beobachtungen zu gering ist (< 50). Deshalb wurden diese Branchen ausgeschlossen.

Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE; Rutzer und Niggli (2020)

Branchen, in denen mit hoher Wahrscheinlichkeit Homeoffice geleistet werden kann, waren weniger stark vom Einbruch der Arbeitsstunden betroffen. In der Branche «Gastgewerbe (I)» ist die Homeoffice-Wahrscheinlichkeit gering und der Rückgang der Arbeitsstunden gegenüber dem Vorjahr sehr hoch. Die Werte sind zudem nach Geschlechtern differenziert: In dieser Branche sind die geleisteten Arbeitsstunden bei den Männern (Dreiecke) viel stärker zurückgegangen als bei den Frauen (Kreise). Demgegenüber können zahlreiche Berufe in der Branche «Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (M)»⁷ im Homeoffice ausgeführt werden. Die Arbeitsstunden sind entsprechend kaum zurückgegangen oder sind bei den weiblichen Erwerbstätigen dieser Branche sogar angestiegen.

⁶ Für männliche Erwerbstätige im Kanton Zürich erreicht die Korrelation 88%, für weibliche 84%. Gesamtschweizerisch ist der Zusammenhang etwas weniger deutlich, er beträgt 86% für Männer und 75% für Frauen.

⁷ Typische Tätigkeitsbereiche dieser Branchengruppe sind Unternehmensberatung, Advokatur- und Notariatsbüros, Architekturbüros, Werbeagenturen, Marktforschung, Fotografie oder Veterinärwesen.

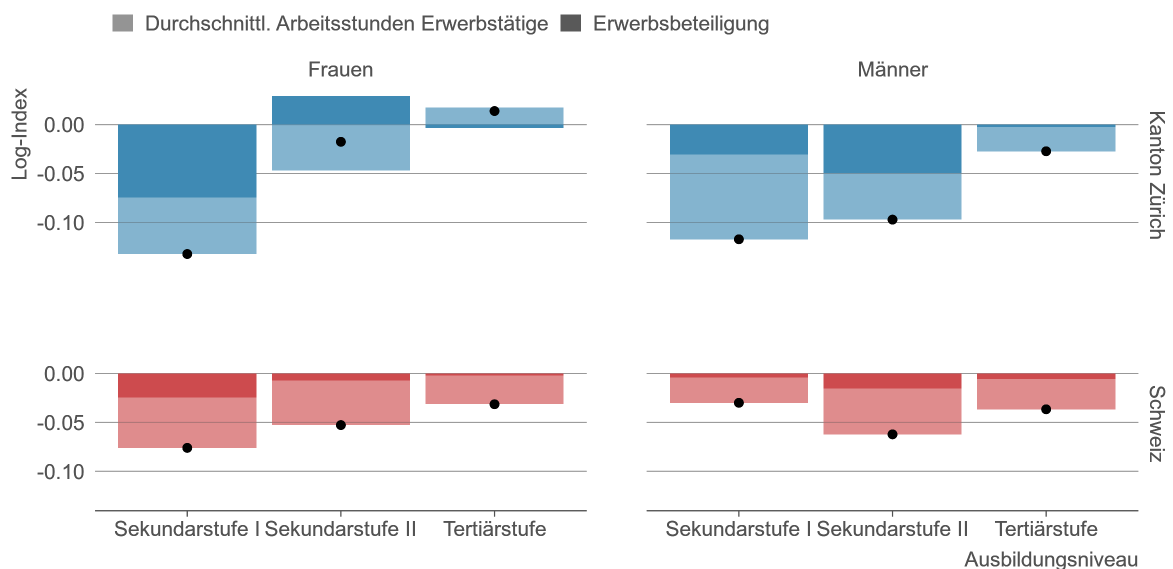
Tertiärausgebildete kaum von Arbeitszeiteinbussen betroffen

Die Wahrscheinlichkeit einen Beruf auszuüben, bei dem Homeoffice möglich ist, steigt wie erwähnt mit dem Ausbildungsniveau an. 54% der Erwerbstätigen mit einer tertiären Ausbildung haben gemäss Niggli und Rutzer (2020) die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, hingegen sind es bei Erwerbstätigen ohne nachobligatorische Ausbildung (Sekundarstufe I) lediglich 12%. Hochqualifizierte Arbeitnehmende können ihren Beruf also mehrheitlich ortsunabhängig ausüben und haben auch weniger oft persönlichen direkten Kundenkontakt⁸, wodurch diese Berufe auch weniger stark von den Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie betroffen waren.

Grafik 6 stellt die bereits bekannte Dekomposition der Veränderung der gesamthaft geleisteten Arbeitszeit (vgl. Grafik 3 bzw. Fussnote 5) für unterschiedliche Ausbildungsniveaus dar, wiederum links für weibliche und rechts für männliche Erwerbstätige, für den Kanton Zürich in Blau und die gesamte Schweiz in Rot. Die Segmente der Säulendiagramme zeigen die Beiträge der Veränderung in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen Arbeitsstunden bei den Erwerbstätigen, die schwarzen Punkte den Nettoeffekt in der geleisteten Arbeitszeit.

Grafik 6: Veränderung der geleisteten Arbeitszeit nach Ausbildungsstufe

Im Vergleich zum Vorjahr, Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden der Erwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

Im Kanton Zürich am stärksten eingebrochen ist die Arbeitszeit der Frauen ohne nachobligatorische Ausbildung: im Vergleich zum Vorjahr um 13%, etwa hälftig aufgrund geringerer Erwerbsbeteiligung und weniger geleisteter Arbeitsstunden. Für geringqualifizierte Männer im Kanton Zürich beläuft sich der Rückgang insgesamt auf fast 12%, wobei dieser Rückgang hauptsächlich auf den Einbruch der geleisteten Arbeitsstunden zurückzuführen ist. Im Kanton Zürich besteht dabei insgesamt eine deutliche Abstufung nach Bildungsniveau. Innerhalb der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe ist die Arbeitszeit der Männer stärker zurückgegangen als diejenige der Frauen. Anders als andere Gruppen waren Frauen mit Sekundarstufe II im Vergleich zum Vorjahr häufiger erwerbstätig, bei gleichzeitigem Rückgang der Arbeitsstunden bei jenen, die erwerbstätig waren.

⁸ Eine bedeutende Ausnahme bilden hier sicherlich Berufe im Gesundheitswesen, welche oftmals eine tertiäre Ausbildung voraussetzen und gleichzeitig eine persönliche Anwesenheit vor Ort erfordern.

Schweizweit ist die Veränderung der Arbeitszeit bei allen Ausbildungsstufen nicht so deutlich, auch die Geschlechtsunterschiede sind etwas weniger ausgeprägt als im Kanton Zürich. Männer mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II erlitten zwar einen grösseren Arbeitszeitverlust als diejenigen mit Abschlüssen auf Sekundarstufe I. Für die Frauen zeigt sich jedoch auch in der gesamten Schweiz der erwartete stufenabhängige Verlauf.

Insgesamt zeigt sich, dass geringqualifizierte Frauen am stärksten betroffen sind. Dies ist auch diejenige Gruppe, welche jeweils am deutlichsten die Erwerbsbeteiligung reduziert hat, also den Arbeitsmarkt verlassen hat. Über die Beweggründe für das Aufgeben der Erwerbstätigkeit können wir aufgrund fehlender Datengrundlage nur spekulieren: Naheliegender wäre die Aussichtslosigkeit, eine neue Stelle zu finden, oder Schwierigkeiten, Erwerbs- und Familienarbeit zu kombinieren.

Selbstständige Frauen spüren starken Arbeitsausfall

Im Kanton Zürich sind rund 11% der Erwerbstätigen selbstständig erwerbend. Besonders häufig sind sie in Branchen tätig, die von der Pandemie oder den Massnahmen zu ihrer Bekämpfung besonders hart getroffen wurden, wie zum Beispiel in Kunst und Unterhaltung (23%) oder im Gastgewerbe (12%). Bei den Selbstständigen im Kanton Zürich gingen die Arbeitsstunden im zweiten Quartal um 16% zurück, doppelt so stark wie bei den Erwerbstätigen mit Anstellung.

Insgesamt sind Männer deutlich häufiger selbstständig als Frauen. Gerade in den besonders von der Pandemie betroffenen Branchen Kunst, Unterhaltung, Erholung und sonstige Dienstleistungen (R/S/T) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (Q) sind die Selbstständigen jedoch überwiegend Frauen. So gingen im zweiten Quartal 2020 die Arbeitsstunden der selbstständig erwerbenden Frauen im Kanton Zürich um rund 30%, bei den selbstständig erwerbenden Männern lediglich um 10% zurück.

Junge Erwerbstätige besonders betroffen

Junge Erwachsene, die nach abgeschlossener Ausbildung oder Berufslehre den Übertritt ins Berufsleben planen oder parallel zur Ausbildung einer Erwerbsarbeit nachgehen, reagieren erfahrungsgemäss besonders empfindlich auf Verwerfungen am Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich auch in der Corona-Krise deutlich: Die Arbeitszeit der 15- bis 24-Jährigen ist von allen Altersgruppen im Jahr 2020 am stärksten eingebrochen. Dies kann je hälftig auf einen Rückgang der Erwerbsbeteiligung wie auch der durchschnittlichen Anzahl Arbeitsstunden pro erwerbstätige Person zurückgeführt werden. Im Kanton Zürich war diese Altersgruppe sogar stärker betroffen als in der gesamten Schweiz. Geschlechtsunterschiede sind erkennbar, aber nicht besonders ausgeprägt: im Kanton Zürich traf es die jungen Männer etwas stärker, in der Gesamtschweiz die jungen Frauen. Da viele Personen dieser Altersgruppe noch in der Ausbildung stehen, sind sie eher lose an den Arbeitsmarkt gebunden (bspw. Nebenbeschäftigungen während dem Studium, kleine Pensen, auf Abruf im Stundenlohn). Viele von ihnen haben die Zeit für ihre Ausbildung genutzt, vgl. Salvi et al. (2021).

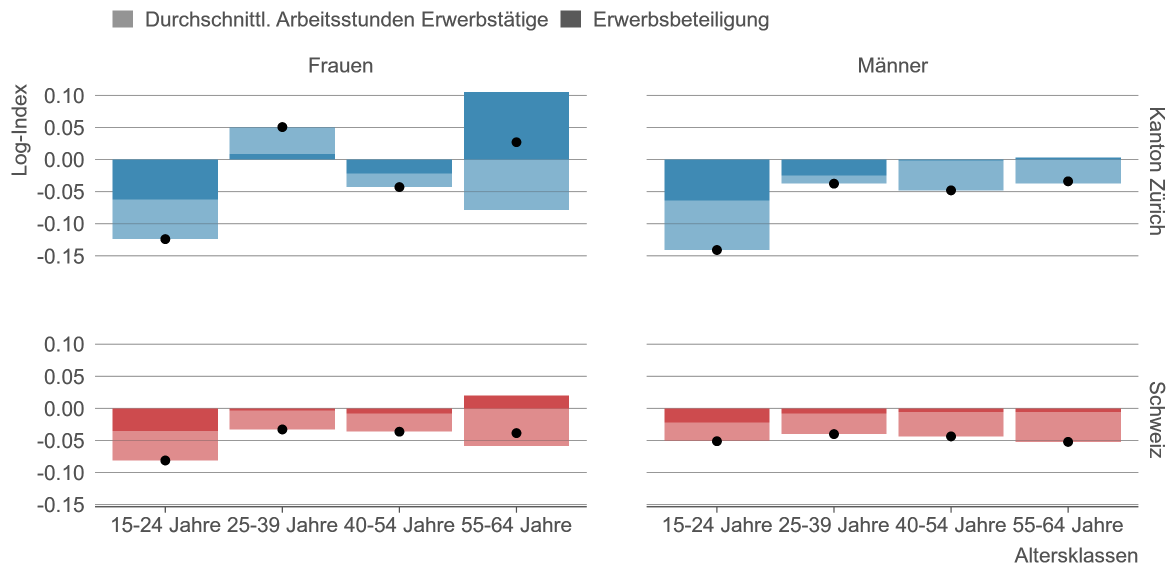
Die zweite Gruppe, deren Erwerbstätigkeit sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verändert hat, sind erwerbstätige Frauen im Alter von 55 bis 64 Jahren. Ihre Erwerbsbeteiligung ist im Corona-Jahr auffallend angestiegen, d.h. einige von ihnen haben wieder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Insgesamt arbeitet ein Viertel der Frauen dieser Altersgruppe im Gesundheits- und Sozialwesen⁹. Durch den starken Zuwachs in der Erwerbsbeteiligung haben Frauen in dieser Altersgruppe insgesamt mehr Arbeitszeit geleistet, auch wenn die durchschnittliche Arbeitszeit bei den-

⁹ Der Anstieg ihrer Erwerbsbeteiligung könnte also mit einer gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften in dieser Branche während der Pandemie zusammenhängen. Aufgrund der Datenlage lässt sich dies jedoch nicht abschliessend beurteilen.

jenigen, die erwerbstätig waren, gesunken ist. Auch bei den erwerbstätigen gleichaltrigen Männern sind die durchschnittlichen Arbeitsstunden gesunken, die Erwerbsbeteiligung blieb hingegen konstant.

Grafik 7: Veränderung der geleisteten Arbeitszeit nach Altersklasse

Im Vergleich zum Vorjahr, mit Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden der Erwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

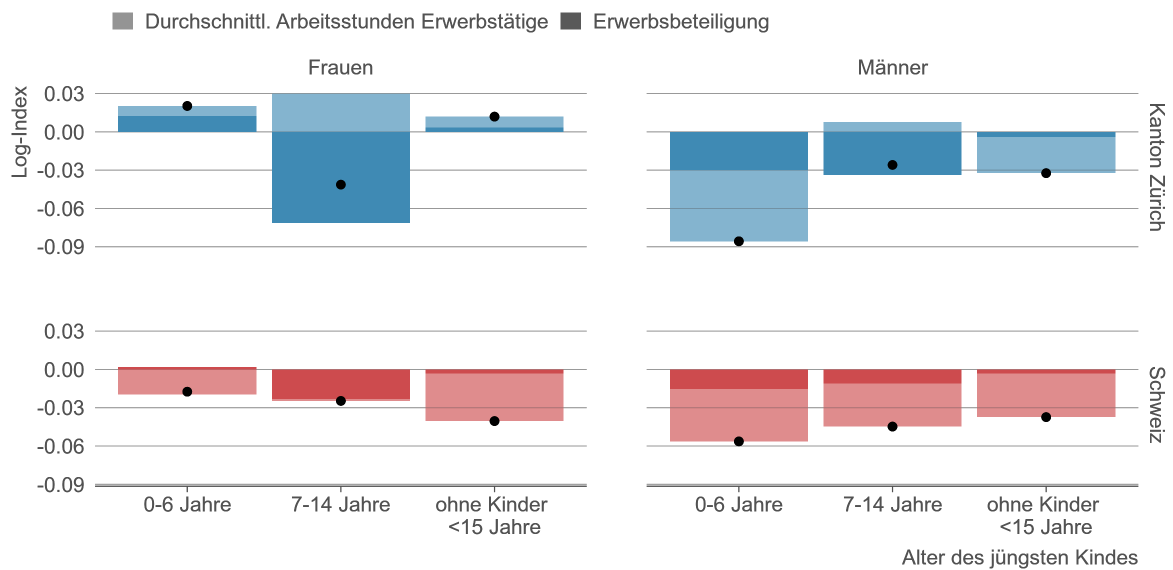
Die grösste Erwerbstätigengruppe bilden die 25- bis 39-Jährigen, sie machen im Kanton rund 37% aller Erwerbstätigen aus. Von der Corona-Krise sind sie insofern besonders betroffen, als in diese Altersjahre oftmals auch die Phase der Familiengründung fällt. Personen dieser Altersgruppe haben oft auch Kinderbetreuungsaufgaben. Im Kanton Zürich hat die Arbeitszeit der Männer in dieser Altersgruppe vor allem durch den Rückgang in der Erwerbsbeteiligung abgenommen. Bei den Frauen hat die Arbeitszeit erstaunlicherweise zugenommen, dies durch eine höhere durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit. Was zu diesem Unterschied beigetragen hat ist unklar. Landesweit sieht das Bild jedoch anders aus: es sind kaum Geschlechtsunterschiede oder Unterschiede zu den 40- bis 54-Jährigen zu beobachten.

Mütter mit Schulkindern reduzieren ihre Arbeitsmarkt-beteiligung

Die Familiensituation ist im Corona-Jahr besonders arbeitsmarktrelevant, weil die familienergänzende Kinderbetreuung vor allem in der ersten Pandemiewelle im Frühjahr 2020 zeitweise nicht mehr sichergestellt war. Die ausserfamiliäre Betreuung im Vorschulalter war einerseits durch einen reduzierten Betrieb der Kindertagesstätten beeinträchtigt, andererseits entfiel bei vielen die Betreuung durch die Grosseltern, um diese Risikogruppe zu schützen. Durch die Schulschließungen haben Eltern ihre Kinder vorübergehend zuhause unterrichtet oder mussten Phasen des Halbklassenunterrichts überbrücken. Für Erwerbstätige mit Familienbetreuungsaufgaben wirkten sich die Corona-Pandemie und die Massnahmen zu deren Bekämpfung also nicht nur auf direktem Weg über ihre Arbeitsstelle auf ihre geleistete Arbeitszeit aus, sondern womöglich auch indirekt über den erhöhten Aufwand für die Kinderbetreuung. Es wäre also zu erwarten, dass die Arbeitszeit bei Erwerbstätigen mit Kindern unter 15 Jahren stärker zurückging als bei den übrigen Erwerbstätigen.

Grafik 8: Veränderung der geleisteten Arbeitszeit nach Familientyp

Im Vergleich zum Vorjahr, mit Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung und den durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitsstunden der Erwerbstätigen von 25 bis 54 Jahren, Kanton Zürich und Schweiz



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: BFS, SAKE

Grafik 8 zeigt die Dekomposition der gesamthaft geleisteten Arbeitszeit nach Familienstatus für die Altersklasse der 25- bis 54-Jährigen, also jene Altersgruppe, die sich am ehesten in der Familienphase befindet¹⁰. Für Erwerbstätige ohne Kinder unter 15 Jahren sind schweizweit keine und im Kanton Zürich nur geringfügige Geschlechtsunterschiede ersichtlich.

Bei Vätern mit Kindern im Vorschulalter ist die Arbeitszeit stärker eingebrochen als bei Müttern; der Rückgang bei den Vätern ist zudem ausschliesslich auf eine Reduktion der Arbeitsstunden bei den Erwerbstätigen zurückzuführen. Bei den Frauen mit Kindern im Vorschulalter hat sich hingegen wenig verändert. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Kindern im Vorschulalter generell viel tiefer ist als bei den Vätern oder anderen Gruppen Erwerbstätiger. Diejenigen von ihnen, die erwerbstätig sind, sind aber vermutlich stark in den Arbeitsmarkt eingebunden, was auch mit dem Bildungsniveau in Zusammenhang steht. So haben Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen generell eine höhere Erwerbsbeteiligung als andere Frauen. Erwerbstätige Mütter mit kleinen Kindern im Kanton Zürich haben fast doppelt so häufig eine tertiäre Ausbildung wie Mütter, die nicht erwerbstätig sind, oder auch jene ohne Kinder im Vorschulalter. Dadurch ist die Erwerbstätigkeit dieser Gruppe von Müttern wohl auch weniger von der Corona-Krise betroffen, da sie relativ stark in den Arbeitsmarkt eingebunden sind.

Im Gegensatz dazu sind erwerbstätige Mütter von Schulkindern eine heterogene Gruppe, oft auch mit kleinen Teilzeitpensen. Ihre Arbeitsmarktanbindung ist also nicht ganz so stark. Sie haben ihre Arbeitszeit fast gänzlich durch eine Reduktion ihrer Erwerbsbeteiligung erzielt, sind also aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden. Bütikofer et al. (2020) zeigen, dass im Mai 2020 37% der Mütter, aber nur 25% der Väter mit Kindern unter 16 Jahren ihre beruflichen Kapazitäten aufgrund zusätzlicher Betreuungspflichten reduzieren mussten. Dass Mütter mit schulpflichtigen Kindern im Beruf mehr zurückstecken mussten als Väter, zeigte sich auch in anderen Ländern (z.B. Couch et al. 2021 für die USA). Die Schere in der Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern mit Kindern im Schulalter könnte dadurch also weiter aufgehen.

¹⁰ Mehr als ein Drittel dieser Erwerbstätigen gibt an, mit einem Kind, das jünger als 15 ist, im Haushalt zu leben.

Arbeitsmangel: Unterbeschäftigung und Erwerbslosigkeit

In den bisherigen Analysen nicht berücksichtigt wurde die Entwicklung von Unterbeschäftigung und Erwerbslosigkeit. Unterbeschäftigung ist ein vorwiegend weibliches Phänomen, das in den üblichen Arbeitsmarktindikatoren oft untergeht. Als unterbeschäftigt gelten dabei teilzeiterwerbstätige Personen, die eigentlich gerne mehr Erwerbsarbeit leisten möchten und innerhalb kurzer Zeit auch verfügbar wären. Die Unterbeschäftigungsquote der Frauen lag im Kanton Zürich im Jahresmittel über 8% und war damit mehr als doppelt so hoch wie diejenige der Männer. Im Coronajahr hat sich diese Geschlechterdifferenz nicht vergrössert. Landesweit öffnete sich die Schere zwischen unterbeschäftigten Frauen und Männern hingegen weiter. Die Erwerbslosenquote ist im Jahr 2020 für beide Geschlechter deutlich angestiegen und hat im dritten Quartal ihren Höhepunkt erreicht. Auch hier haben sich die bestehenden Geschlechtsunterschiede nicht verstärkt. Es bleibt daher abzuwarten, ob sich die Entwicklungen im Bereich Arbeitsmangel im Jahr 2021 weiter akzentuiert haben.

Datenlücke bei der Kurzarbeit

Zur Bewältigung der Coronabedingten Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt hat die Schweiz rasch und stark auf die Kurzarbeitsentschädigung gesetzt. Dabei deckt die Arbeitslosenversicherung für eine gewisse Zeit 80% der Lohnkosten für die von Arbeitsausfällen aufgrund von Kurzarbeit betroffenen Arbeitnehmenden. Damit soll verhindert werden, dass Kündigungen ausgesprochen werden. Zur administrativen Erleichterung kann die Entschädigung noch bis Ende 2021 nach einem vereinfachten Verfahren beantragt werden. Weil bei der Anmeldung zur Kurzarbeit das Geschlecht nicht erhoben wird und deshalb in den gängigen Arbeitsmarktstatistiken fehlt, lässt sich die Betroffenheit von Kurzarbeit nicht nach Geschlecht ausweisen.

Fazit

Die vorliegende Studie liefert erste vorläufige Ergebnisse für die geschlechtsspezifischen Arbeitsmarkteffekte des Coronajahres 2020 für die Schweiz und den Kanton Zürich. Im Vergleich zu ähnlich gelagerten Arbeiten in anderen Ländern finden wir insgesamt weniger negative Effekte und speziell auch geringere Geschlechtsunterschiede. Die Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen blieben hierzulande nur für wenige Wochen geschlossen, während in anderen Ländern der Präsenzunterricht monatelang eingestellt war. Dies hat vermutlich stark dazu beigetragen, dass der Schock im zweiten Quartal, zu Beginn der Krise, im Lichte der bisher verfügbaren Evidenz für das Jahr 2020 keine dauerhaften Verschiebungen ausgelöst hat.

Auch wenn Corona keine riesigen Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen hat, sind für einige Bevölkerungsgruppen die Auswirkungen der Pandemie doch deutlich spürbar: Erwerbstätige mit niedrigem Bildungsabschluss und damit geringeren Arbeitsmarktchancen, Erwerbstätige in kontaktintensiven Branchen, aber auch Selbstständigerwerbende gehören dazu. In allen diesen Gruppen waren die Frauen stärker betroffen als die Männer. Auch junge, am Beginn ihres Arbeitslebens stehende Erwerbstätige spürten die Folgen, sie blieben dem Arbeitsmarkt häufiger ganz fern. Dies zeigt sich für beide Geschlechter gleichermaßen.

Ein besonderes Augenmerk galt in der gesellschaftlichen Diskussion den erwerbstätigen Müttern sowie der Frage, wie sich die Doppelbelastung durch Beruf und Familie auf ihre Arbeitsmarktbeziehung ausgewirkt hat. Anhand unserer Analysen können wir vorläufig feststellen, dass sich die Erwerbsbeteiligung von Eltern im Coronajahr überdurchschnittlich reduziert hat. Am deutlichsten sehen wir dies bei Eltern von schulpflichtigen Kindern. Mütter haben ihre Erwerbstätigkeit dabei stärker reduziert als Väter. Ob sich diese rückläufige Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Schulkindern verfestigt und was ihre längerfristigen Folgen sind, ist zurzeit noch unklar. Dasselbe gilt für die Auswirkungen auf das finanzielle Wohlergehen von Geringqualifizierten sowie die Konsequenzen für die soziale Ungleichheit. Unsere Untersuchung beschränkt sich auf die geleistete

Arbeitszeit, differenziert nach Erwerbsbeteiligung und durchschnittlichen Arbeitsstunden. Wir können also keine Aussagen dazu machen, wie sich Kurzarbeit, Arbeitsplatzverlust oder erhöhte Arbeitsplatzunsicherheit auf die Zufriedenheit und das Wohlbefinden von erwerbstätigen Frauen und Männern auswirkt (vgl. dazu Martinez et al. 2021). Auch wie sich die Pandemie auf die Lohnentwicklung von Frauen und Männern auswirkt, muss vorderhand noch offenbleiben.

Aus der Gleichstellungsperspektive hat das Coronajahr 2020 auch positive Entwicklungen angestoßen. Das Homeoffice hat sich hierzulande in kürzester Zeit etabliert. Solche flexiblen Arbeitsformen werden als wichtige Voraussetzungen für Gleichstellungsbemühungen auf dem Arbeitsmarkt angesehen. Jüngste Forschungsergebnisse legen sogar nahe, dass sich die berufliche Flexibilität von Männern positiv auf die Arbeitsmarktbeteiligung und Lohnentwicklung von Müttern auswirkt, mehr noch als die Jobflexibilität der Frauen selber (Bang 2021).

Unsere Untersuchung beleuchtet das Jahr 2020. Die Corona-Pandemie ist jedoch auch Ende 2021 noch nicht überwunden. Der weitere Verlauf der Pandemie sowie die zu ihrer Bekämpfung getroffenen Massnahmen wirken sich weiterhin auf den Arbeitsmarkt aus, wiederkehrende schockartige Verwerfungen wie im zweiten Quartal 2020 dürften aber wohl ausbleiben. Die längerfristigen Konsequenzen für die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt werden aber erst in ein paar Jahren abschliessend untersucht werden können.

Literatur

Alon, Titan, Sena Coskun, Mattias Doepke, David Koll, and Michèle Tertilt (2021). From Mancession to Shecession: Women's Employment in Regular and Pandemic Recessions. NBER Working Paper 28632. National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA.

Bang Minji (2021). Job Flexibility and Household Labor Supply: Understanding Gender Gaps and the Child Wage Penalty. https://mj-bang.github.io/Bang_JMP.pdf

Bluedorn; John C., Francesca G. Caselli, Niels-Jakob H Hansen, Ippei Shibata, Marina Mendes Tavares (2021). Gender and Employment in the COVID-19 Recession: Evidence on "She-cessions". Working Paper No. 2021/095. IMF Working Papers.

Bundesamt für Statistik BFS (2021). Familien in der Schweiz: Statistischer Bericht 2021

Bütikofer, Sarah, Julie Craviolini, Michael Hermann, David Krähenbühl (2020). Schweizer Familien in der Covid-19-Pandemie. Sotomo. Im Auftrag von: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG.

Couch, Kenneth A., Robert W. Fairlie, Huanan Xu (2021). The Evolving Impacts of the COVID-19 Pandemic on Gender Inequality in the U.S. Labor Market: The COVID Motherhood Penalty, IZA DP No. 14811

Dingel, Jonathan I. und Brent Neiman (2020). How many jobs can be done at home? Journal of Public Economics, Vol. 189, September 2020, <https://doi.org/10.1016/j.jpubeco.2020.104235>.

Ecoplan (2017). Die Entwicklung atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse in der Schweiz. SECO Publikation Arbeitsmarktpolitik, No 48 (11.2017)

Fabrizio, Stefania und Diego B.P. Gomes und Marina M. Tavares (2021). The COVID-19 shecession: The employment penalty of taking care of young children. Covid Economics, CEPR Press, Issue 72

Hofer, Thomas und Magnus Gocke (2020). Fast jeder fünfte Betrieb wegen Lockdown geschlossen. Statistisches Amt des Kantons Zürich. <https://www.zh.ch/de/news-uebersicht/mitteilungen/2020/politik-staat/statistik/fast-jeder-fuenfte-betrieb-wegen-lockdown-geschlossen.html>

Kälin, Katharina (2020). Familienalltag nach dem zweiten Lockerungsschritt. Statistisches Amt des Kantons Zürich. <https://www.zh.ch/de/news-uebersicht/mitteilungen/2020/politik-staat/statistik/familienalltag-nach-dem-zweiten-lockerungsschritt.html>

Martinez, Isabel, Daniel Kopp, Rafael Lalive, Stefan Pichler und Michael Siegenthaler (2021). Corona und Ungleichheit in der Schweiz - Eine erste Analyse der Verteilungswirkungen der Covid-19-Pandemie. KOF Studien, Nr. 161, Februar 2021, KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich.

Müller, Valérie (2021). Nur drei Monate „She-cession“ in der Schweiz. <https://www.avenir-suisse.ch/nur-3-monate-she-cession>. Avenir Suisse

Rutzer, Christian und Matthias Niggli (2020). Corona-Lockdown und Homeoffice in der Schweiz. Universität Basel. Center for International Economics and Business. CIEB, April 2020. https://cieb.shinyapps.io/HomeOffice_CH/

Salvi, Marco, Valérie Müller, Patrick Schnell (2021). Voll fit? Die Folgen der Corona-Pandemie für den Schweizer Arbeitsmarkt. Avenir Suisse.

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2021). Arbeitsmarktstatistik amstat - Kurzarbeit. www.amstat.ch

Das Statistische Amt des Kantons Zürich ist das Kompetenzzentrum für Datenanalyse der kantonalen Verwaltung. In unserer Online-Publikationsreihe «statistik.info» analysieren wir für ein breites interessiertes Publikum wesentliche soziale und wirtschaftliche Entwicklungen in Kanton und Wirtschaftsraum Zürich. Über Neuigkeiten aus unserem Publikations- und Datenangebot informiert twitter.com/statistik_zh.

Fragen, Anregungen, Kritik?

Verfasserin: Andrea Schnell
Telefon: 043 259 75 58
E-Mail: andrea.schnell@statistik.ji.zh.ch

Irene Böckmann
043 259 75 53
irene.boeckmann@statistik.ji.zh.ch

Kanton Zürich
Statistisches Amt
Analysen & Studien
Schöntalstrasse 5
8090 Zürich

Telefon: 043 259 75 00
E-Mail: datashop@statistik.zh.ch

www.zh.ch/statistik-daten

© 2021 Statistisches Amt Kanton Zürich, Abdruck mit Quellenangabe erlaubt.